Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 41 (1963)

Heft: 4

Artikel: Ist die Ehescheidung der einzige Ausweg?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist die Ehescheidung der einzige Ausweg?

Die Familie nimmt im religiösen wie im sozialen Sektor des Lebens eine zentrale Stellung ein. Ihre Ausstrahlung bestimmt in entscheidendem Masse das gesellschaftliche Leben. Die gesunde Familie entscheidet letztendlich wesentlich über den Fortbestand von Staat und Gesellschaft.

Dass die Familie eine gesunde wirtschaftliche Basis haben soll, versteht sich, denn die Not ist bestimmt keine ideale Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung. Noch wichtiger aber ist die ethische Seite der Familie, denn das Eheglück ist eine sehr problematische Angelegenheit. Die jungen — oder oft auch älteren — Partner erwarten doch von der Ehe das eigentliche Glücklichsein. Wenn sie bereit sind, dafür den Preis des Opfers zu bezahlen, dann haben sie eine wesentliche Voraussetzung zur Erreichung dieses grossen Wunsches erfüllt. Oft wird das Opfer aber schwerer als erwartet und verlangt die Hintansetzung persönlicher Liebhabereien und Gewohnheiten, und schon ist der Augenblick da, wo für viele die Schwierigkeiten unüberwindbar scheinen.

Unverstandensein und Unverträglichkeiten steigern sich bis zur Gehässigkeit und Feindschaft, nämlich dort, wo Liebe und Opfer unbekannt, das persönliche Ich aber um so betonter gelebt wird. Statt der ehelichen Harmonie greift das Auseinanderleben Platz, und es ist nur noch ein kurzer Weg zur offenen Krise, und die Überwindung dieser Krise heisst in so erschreckend vielen Fällen Ehescheidung.

Der Schreibende, seit vielen Jahren als Richter tätig, möchte in kurzen Zügen versuchen, die im Titel gestellte Frage zu beantworten. Wenn wir den Ursachen der Ehekrisen nachgehen, so fällt auf, dass in sehr vielen Fällen der Keim schon vor der Ehe gelegt wurde. Die Partnerwahl war falsch, und die Ehegatten hätten sich nie heiraten sollen. Hier stehen wir aber schon vor einer ungeheuren Schwierigkeit. Erfahrene Eltern und Seelsorger wissen sehr wohl, wie schwer es ist, jungen Leuten von einer Verbindung abzuraten, von der man sieht, dass sie keine ideale Voraussetzung für eine gute Ehe schafft. Zu schnell wird dann der Vorwurf erhoben, man stehe dem jungen Paar «vor dem Glück», und die ältere Generation habe keinen Sinn für die Bedürfnisse der Jungen. Vor der Ehe sich zeigende Schwierigkeiten zu bagatellisieren und zu meinen, das gibt sich dann schon, wenn man einmal verheiratet ist, gehört so ziemlich zum Dümmsten, was auf diesem Gebiete behauptet werden kann. Gar nichts gibt sich in der Ehe, was nicht vorher schon in der Wurzel vorhanden ist, und die Bewährung steht erst bevor.

Es darf deshalb wohl begründet gesagt werden, dass eine glückliche Ehe dann gewährleistet ist, wenn die beiden Ehepartner bereit sind, und zwar ernsthaft, Verzicht und Opfer dem andern zuliebe auf sich zu nehmen. Nur aus dieser Haltung heraus ist es möglich, eine glückliche Ehe zu gestalten. Neben den Schwierigkeiten, die in den Charakteren des Einzelnen begründet sind, ergeben sich noch unzählige Konfliktstoffe, welche von aussen an die Ehegatten herantreten. Wo aber Liebe und gegenseitige Achtung vorhanden sind, und vor allen Dingen, wo ein solides religiöses Fundament besteht, wird aus diesen Umständen nie eine Gefahr für den Bestand der Ehe.

Ein besonderes Kapitel stellt die sogenannte «Muss»-Ehe dar. Es ist die Ehe, welche mit Rücksicht auf ein vorehelich gezeugtes Kind geschlossen wird. Der Anteil solcher Muss-Ehen an den Ehescheidungen ist relativ hoch, und es stellt sich die ausserordentlich schwerwiegende Frage: darf in einem solchen Falle zur Ehe geraten werden, nur um des Kindes willen, wenn die Voraussetzungen für eine gute Ehe bei den Partnern nicht gegeben sind? Es spielt hier hinein die vielumstrittene Frage des unehelichen Kindes. Wohl haben sich die Auffassungen im Laufe der Zeit geändert, oder besser ausgedrückt, gemildert, aber die Problematik ist in ihrer ganzen Schwere geblieben. Ich wage es aber auszusprechen, dass die uneheliche Mutterschaft das kleinere Übel darstellt gegenüber einer Ehe, welche nicht aus einem freien Entschluss der gegenseitigen Liebe und Achtung eingegangen wird und damit den Keim der Zerrüttung in sich trägt. Damit sei keineswegs gesagt, dass nicht auch eine Ehe mit vorehelicher Mutterschaft, eben dann, wenn die Voraussetzungen für eine gute Ehe gegeben sind, nicht auch zu einer sehr glücklichen und besonders wertvollen Ehe führen kann.

Es ist hier nicht die Gelegenheit, alle möglichen Arten von Schwierigkeiten aufzuzählen, welche eine Ehe gefährden können, sie sind zu vielschichtig und zu verschiedenartig. Hier wird der Seelsorger und Beichtvater vielleicht ein massgebenderes Wort mitzureden haben. Wir wollen lediglich festhalten, dass ungezählte Ehen ein Opferleben bedeuten und in vielen Fällen gerade deswegen glücklich sind. Hier kommen wir nun an das Kernproblem unserer Fragestellung: Ist die Bereitschaft zum Opfer vorhanden? Wohl in den meisten Fällen, in denen sich der Richter mit Eheleuten zu befassen hat, fehlt diese Voraussetzung vollkommen. Schon allein die Tatsache, dass Ehegatten die Möglichkeit einer Scheidung erwägen, lähmt den Willen, mit auftretenden Schwierigkeiten fertig zu werden. Im Gegenteil, man dramatisiert, man kämpft nicht dagegen an und lässt sie täglich grösser werden. Wer eine Scheidung unter gar keinen Umständen ins Auge fasst, wird nie vor unüberwindlichen Schwierigkeiten stehen und wird in allen Situationen einen gangbaren und oft glückbringenden Ausweg finden, nicht zuletzt auch aus der Kraft eines lebendigen Glaubens.

Der sogenannte Ausweg der Scheidung ist kein Ausweg. Er bringt im Gegenteil neue Konflikte und in nicht seltenen Fällen eine eigentliche Ausweglosigkeit. Auch wenn wir das sakramentale Moment ausser acht lassen, kann man nicht einfach eine innige Lebens- und Liebesgemein-

schaft durch einen Richterspruch auslöschen, gewissermassen ungeschehen machen. Die Stimme des Herzens und des Gewissens ist stärker. Dazu kommt eine Reihe von Fragen von ungeheurer Bedeutung. Denken wir an das Schicksal des Kindes. Es wird aus der Geborgenheit der Familie herausgerissen. Die Mutter wird in vielen Fällen gezwungen, durch eine Erwerbstätigkeit ihren Unterhalt zu verdienen und muss das Kind fremden Leuten, mindest tagsüber, überlassen. Die Stellung des Kindes zu den Eltern kann in solchen Fällen ausserordentlich schwierig sein und führt nicht selten zu charakterlichen Fehlentwicklungen. Dass auch finanzielle Auswirkungen der Ehescheidung für beide Teile in oft bedeutendem Ausmass in Kauf genommen werden müssen, sei nur am Rande vermerkt. Die Scheidung löst keine Probleme, sie schafft nur neue, anders gelagerte, aber nicht leichtere. Wenn man weiter erlebt, wie viel Verweichlichung und Wehleidigkeit in solchen Scheidungsprozessen zutage treten, so hat man schwer, an unser sportliches Zeitalter zu glauben. Mehr Härte würde oft Wunder wirken und so mancher gefährdeten Ehe Segen bringen, wobei Härte nicht mit Rücksichtslosigkeit zu verwechseln ist.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Frage der Verantwortung, sie wiegt unerhört schwer. Das Ja zu Ehe und Familie ist ein Ja zum Ehepartner und zum Kind; ist ein Ja zum Glück wie zum Opfer. Wie Ehe und Kindererziehung gestaltet werden, ist entscheidend für unsere Gesellschaftsordnung und beeinflusst in hohem Masse auch das religiöse Leben. Das Bewusstsein um diese Verantwortung schafft gesunde Ehen, und je mehr dieses Bewusstsein erstarkt, um so mehr wird es möglich sein, einen wirksamen Damm gegen die immer stärker werdende Flut der Ehescheidung aufzubauen. Dieser Verantwortung kann sich niemand entziehen. Es ist ganz selbstverständlich, dass der Erziehung zur Ehe eine grosse Bedeutung zukommt. Es mutet doch seltsam an, dass auch für die einfachste Berufsausübung Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt werden. Nur für die Ehe und Kindererziehung glauben so viele, seien keine besonderen Voraussetzungen notwendig. Diese Haltung allein spricht für sich.

Für den Seelsorger und Erzieher ist es deshalb unumgänglich, immer wieder und ohne Unterlass gerade diese Vorbereitung auf die Ehe im Auge zu haben, zu vieles steht auf dem Spiel, um hier halbe Arbeit zu leisten.

Zurückkommend auf die eingangs gestellte Frage, wollen wir festhalten: Eine Ehe mag Schicksalsschläge erleiden, die Spannungen unter den Ehegatten mögen oft unerträglich scheinen, die eheliche Treue mag sogar gebrochen werden, nie kann die Ehescheidung Ausweg oder Lösung bedeuten. Wir sind in vielen Dingen, oft belangloser Art, bereit, uns durchzubeissen, warum nicht in Fragen der Ehe, wo so vieles für uns und unsere Kinder auf dem Spiele steht. Hier sind wir doch oft so weich und schlapp. Ein Vorsatz sollte für jede Ehe feststehen, keine Schwierigkeit gross werden lassen: *Wehret den Anfängen!* Auch wenn das bürgerliche Gesetzbuch die Ehescheidung unter gewissen Voraussetzungen ermöglicht, einen Segen bedeutet sie bestimmt nicht. tr.